

Saft und grünen Blätterzauber braucht, der bleibe am Gotthard, er versuche etwas Italien zu sehen, aber er besteige nie das Schiff, das nach Palästina fährt! Am wenigsten reise er im Herbst zum trockenen Orient! Wer aber stark genug ist, um auch das Kahle und Öde schön finden zu können, der lasse alle deutschen Naturgedanken zu Hause, vergesse Schwarzwald, Harz und Ostsee, und fahre in die Weite, wo die Knochen der Erde unverhüllt im Sonnenbrande liegen!

\* \* \*

Die Nacht ist dunkel, einzelne Sterne leuchten zwischen schweren Wolken, die Flut rauscht um die Schiffswände, singende Menschen sitzen auf dem Verdeck. Unter einem elektrischen Glühlicht breitet sich eine rote Tischdecke, und rings um die rote Fläche herum glänzen aus schwarzem Hintergrund heraus hell beschienene Gesichter von Leuten, die sich gestern noch nicht kannten, und die doch schon heute abend sich als eine Gesellschaft zu fühlen beginnen. Über das Mittelmeer klingt „Deutschland, Deutschland über alles“, „Jetzt gang i ans Brünnele, trink aber nit“, „Wenn ich den Wanderer frage“ und was solcher Lieder mehr sind, die in jeder deutschen Brust leicht schlummern und schnell geweckt werden können. Es scheint, als hätten an diesem ersten Abend die Süddeutschen die musikalische Führung. Ob sie unter den Gästen der „Asia“ überhaupt die Mehrzahl sind, kann ich heute noch nicht sagen, jedenfalls aber stellt Sachsen neben ihnen die meisten „Orientalisten“. Es ist ein Stimmen der Instrumente, in das alle deutschen Dialekte hineinklingen. Eben ruft ein mecklenburgischer Pastor an den Schiffstrand, damit wir sehen, wie der Mond über die Campagna heraussteigt, sich zwischen den Nachtwolken seinen Platz sichert und nun von dort aus das Wasser mit einem Streifen blendend schöner Mondfreude begießt. Er ist schon alt genug, um sich der Zeiten zu erinnern, da nur dürstige Kähne der Tyrhener hier schaukelten, wo heute italienische und deutsche Dampfer stolze, glitzernde Furchen ziehen. Wie lange mag er Auf Deck.